

# WALNUSSEblatt

Vereinsmagazin von DAGADO – Zukunft gestalten e.V., Ausgabe 14, August 2024 8,10 EUR

## Für den Frieden!

### THEMA GESELLSCHAFT

**Tataria**  
und die Informationsvernichtung

**Quo Vadis Deutschland**  
Zeitenwandel

**Die Huldskraft**  
Ein ganzheitlicher Ansatz  
zur Heilung vom geistigen  
Totalitarismus

### THEMA BEWUSSTSEIN

**Neues aus der Matrix**  
KI – was geht da vor sich?

**Wir brauchen ein neues Menschenbild**  
Interview mit dem  
Psychoneuroimmunologen Prof. Dr. Dr.  
Christian Schubert

**Karma**  
Unser Schicksal  
– unsere Zukunft



**HERTZ  
WELLE  
432**

### Die Kolumne in Kooperation mit Hertz Welle 432

Sam & Daniel: Stahl und Seele – Wiederentdeckung  
des Handwerks im digitalen Zeitalter  
Levka Soder: Raus aus dem Überlebensmodus –  
rein ins pralle Leben!  
Thomas Künne: Die Stimmgabeltherapie  
Marco Dreyer: Der Geldautomat in Deinem Kopf



FOTO: RANJEET CHAUHAN

## EDITORIAL Für den Frieden!

---

### Es geht drunter und drüber!

Liebe Leser!

Am 14.7. um 0:15 Uhr unserer Zeit wurden wir Augenzeuge eines regelrechten Phönix-aus-der-Asche-Moments; Trump reckt blutend die Faust, das ikonische Bild geht in die Geschichte ein. Flankiert wird dieser „Aufstieg aus dem Abgrund“ – in der Heldenreise nämlich der Tod und die gleichzeitige Wiedergeburt des Protagonisten – unfaßbar hilflos, paranoid und naiv aus den EU-, BMI und anderen Buchstaben-Bunkern. Die Attitüde des Ungarn-Boykotts und dem Verbot des „Compact“-Magazins wird, angesichts der zunehmenden Offenbarung wahrer Gesinnungen, sicher auch nach Redaktionsschluß noch übertönt werden.

Das „Regime“ hält sich offenbar nur noch mit derlei Aktionismus, Lug, Betrug und Spaltung aufrecht. Dem Irrsinn gegenüber stehen wahrhaft aufrechte Menschen, die in Frieden und Freiheit leben möchten. Diese stellen zwar gerade nach Kräften die Weichen, aber zur Umsetzung muß es leider, gottlob und

notwendigerweise auf der 3D-Ebene und abseits von Mantragesängen, Schumannfrequenzen und Telegram-Gruppen kommen. Eine andere, vermeintlich bessere Partei zu wählen kann dabei bestenfalls eine Übergangslösung – wenn überhaupt – sein. Wir erinnern uns: Auf dem Reichstag, also da, wo die „Volksvertreter“ großzügig von uns entlohnt werden, steht in Stein gemeißelten Versalien der Halbsatz: „DEM DEUTSCHEN VOLKE“. Und auch die einst von den Amtsträgern geleisteten Amtseide sind keinen Pfifferling mehr wert; rechtlich sind sie sowieso nicht bindend.

Wir werden immer mehr zu Zeugen des Niederganges von allem, was Recht ist oder es in den Augen der Deutschen sein sollte und vielleicht sogar mal war. Aber auch diejenigen, welche sich mit ehrlicher Arbeit, Respekt und Liebe zu ihrer neuen Wahlheimat hier integriert haben, stellen zunehmend kritische Fragen.

Man hat es tatsächlich in weiten Teilen der westlichen Wertewelt ge-

schaft, den „Neusprech“ nach George Orwell zu etablieren. Der Wahnsinn macht vor 360-Grad-Wendungen und Ländern, die hunderttausende Kilometer entfernt sind, längst nicht halt. Während das noch einigermaßen lustig anmutet, hört der Spaß bei der inzwischen salonfähig gewordenen Verharmlosung des Nationalsozialismus ganz klar auf. Ein sich ohne Rücksicht auf Verluste zu etablieren versuchender, neuer internationaler Sozialismus macht alles, was nicht „auf Linie“ ist, reflexartig zu „Nazis“. Und wagt jemand zu sagen, bestimmte Banken führten nichts Gutes im Schilde, wird er sogleich zum Antisemiten. Werden dagegen mitten in Deutschland Israel-Fahnen auf der Palästinenser-Demo verbrannt oder die Ausrufung des Kalifates angekündigt, muß das eine „Demokratie“ dagegen wohl aushalten. Im Grunde ist es ein alter Trick; der Dieb ruft: „Haltet den Dieb“.

Worauf ich damit hinaus will ist, daß wir innerhalb eines, sich allem Anschein nach in der endgültigen Zerset-

zung befindlichen BRD-Konstruktes nicht erwarten können, daß es sich aus sich heraus noch reformieren kann. Cum-Ex: Wegen Bluthochdruck abge-sagt. RKI-Protokolle: War da was ...? Kriminalität, Niedergang der Wirtschaft, gesellschaftliche Spaltung, Kinder- und Altersarmut ... da haben die Altparteien doch schon „... vieles auf den Weg gebracht!“, labert es gebetsmühlenartig in den Talk-Shows vor sich hin.

Ein „System“, das die Ausein- setzung mit der Realität nicht mehr dul- det, ist zum Untergang verdammt. Daß es dabei möglichst viele mit in den Ab- grund ziehen will, ist wohl ein natürli- cher Vorgang. Diejenigen, die heute immer noch unbeirrt an den Paradig- men festhalten, welche erst zu solchen Verwerfungen führen, können wir wohl nicht mehr auffangen. Da wird selbst ein 3. Weltkrieg in Kauf genommen, wenn dadurch die Wirtschaft wieder an- und der Russe abzieht – sei es drum. Das Zündeln wird unterdessen von einem profitablen Fußballturnier mode- rat überstrahlt. Zum Sommermärchen reichte es diesmal nicht mehr.

Frieden

Und vom „Kriegsersatz“ Fußball gehen wir über zum Kern der Sache, dem Frieden. Daß viele ihn offensicht- lich nicht aushalten können soll nicht darüber hinwegtäuschen, daß dies ein Normalzustand sein sollte, der ein freudvolles Zusammenleben ermög- licht, selbst wenn sich gerade keine spannende Begegnung abspielt. Ent- larven wir also das, was nicht funkto- niert, sind wir automatisch in der Pflicht, uns mit lösungsorientierten Ideen und Konzepten freigeistig aus- einanderzusetzen und dabei einen mu- tigen oder gar kühnen Blick über den derzeitigen Tellerrand zu wagen, selbst wenn es unbequem wird.

Ansätze wie die Kommunale Selbstverwaltung (die übrigens eines der Grundprinzipien unserer Gesell- schäftsordnung ist) oder historische

Begebenheiten wie „Das Wunder von Wörgl“ belegen, wohin ein Weg gehen kann, der uns Schritt für Schritt in die dringend notwendige Souveränität, und vor allem: den Frieden, führt.

Eine Möglichkeit zeigt uns Meck- lenburg. Dort ist eine Rückbesinnung auf historische Wurzeln erkenn- und erlebbar, die sich anschickt, das Leben der Menschen in einer parlamentari- schen Monarchie neu zu gestalten. Da- gegen gelingt es den fürstlich alimen- tierten Qualitätsmedien (oder sollte man besser „Quantitätsmedien“ sagen?) nicht mehr so recht, das alles in die morsch gewordene „Reichsbür- ger“-Schublade zu stopfen. Es interes- siert die Menschen auch nicht mehr; sie treffen und organisieren sich, den- ken selbständig und gehen ihren Weg. Ein Weg, der nur ein Ziel hat: nachhal- tiger Frieden unter und zwischen den Völkern, sogar denen im Osten!

Freie Medien – freie Informationen – freie Entscheidungen

Wir hoffen natürlich, daß sich die allergischen Reaktionen gegen „solche Themen“ in Grenzen halten. Ob Sie mit diesen Informationen etwas Sinnvol- les machen, oder Sie lieber das vom Kriegsgetrommel begleitete Hohelied auf die Nachkriegs-, und damit kom- mende Vorkriegsordnung, mitsingen und -finanzieren möchten, bleibt Ihnen selbst überlassen.

Vermutlich war es nie so wichtig wie heute, über den eigenen Schatten zu springen und sich kompromißlos zum Frieden zu bekennen. Ob ich dafür nun als Putinverstehler, Schwurbler oder Rechter verunglimpft werde, ist mir persönlich egal – denn solange ich als Mensch dem Leben und Werten wie Gerechtigkeit, Respekt und Tole- ranz und damit einer lebenswerten Zu- kunft zugewandt agiere und dabei mein Spiegelbild ertragen kann, perlt die negative Energie ab. Energie, die sich schlußendlich gegen die Hetzer selbst wendet.

Es wird, früher oder später, immer das geerntet, was gesät wurde!

So gibt es Spiele, die nur gewonnen werden können, wenn man nicht mitspielt. Und solche, die man nur ge- winnen kann, wenn man sich penibel genau an die Spielregeln hält. Heraus- zufinden, auf welchem Spielfeld man sich in welcher Situation befindet, bleibt immer ein sehr individueller Prozeß. Diesen zu durchlaufen, kann Ihnen leider auch kein noch so freies Medium abnehmen.

Nützliche, lebensbejahende und ermutigende Impulse jedoch möchten wir Ihnen auch mit diesem Heft wieder liefern und wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen, Erkennen und kri- tischem Abwägen.

Pedro Kraft  
info@walnuss-blatt.de

## Impressum

Das WALNUSSblatt ist die Vereinszeitschrift von DAGADO – Zukunft gestalten e.V.

**Name und Kontaktdaten des Herausgebers**  
DAGADO – Zukunft gestalten e.V.  
Amtsgericht Montabaur  
Vereinsregister 21596  
Hauptstraße 4, 56379 Laurenburg

**Redaktion, Layout, Satz und Grafik**  
Pedro Kraft  
info@walnuss-blatt.de

**Autoren und Autorinnen**  
werden unter den redaktionellen Artikeln namentlich genannt.

**©Fotos**  
Fotos werden unentgeltlich und lizenzfrei von Pixabay und Pexels zur Verfügung gestellt. Einzelbildnachweise erhalten Sie auf Anfrage unter Nennung von Seitenzahl und Überschrift: info@walnuss-blatt.de

**Erscheinungsweise und Auflage**  
quartalsweise, 1.000 Exemplare

**Verbreitungsgebiet**  
Deutschland, Österreich

**Druck**  
SAXOPRINT GmbH  
Enderstr. 92 c, 01277 Dresden

**Bezug**  
Die Zeitschrift kann unter  
walnuss-blatt.de/shop für 8,10 € pro Stück  
(zzgl. Versandkosten) bestellt werden.

Heftbestellungen (einzeln oder im Abonnement)  
unter: [www.walnuss-blatt.de](http://www.walnuss-blatt.de)

Editorial .....	3
Impressum .....	4

## THEMA GESELLSCHAFT

<b>Tataria und die Informationsvernichtung</b> Brände und Täuschung – Serie von Martin Hipp .....	6
--	---

<b>Die Huldenschaft</b> Ein ganzheitlicher Ansatz zur Heilung vom geistigen Totalitarismus – von Jochen Stappenbeck .....	11
---	----

<b>Alte Geschichten, neu erzählt</b> Widukind – der letzte Held Serie von Birgit Weidmann .....	16
---	----

<b>Musik hat zwei Geschlechter</b> von Dorothea Hartmann .....	22
---	----

<b>Welten prallten aufeinander!</b> Rückblick: WALNUSSblatt-Treffen am 15.6.2024 .....	27
---	----

<b>Friedensbrief</b> von Anneke Schammann und Uwe Burka .....	28
--	----

<b>Auf den Spuren unserer Ahnen</b> Unternehmen Baßgeige – Teil 4 .....	32
--	----

<b>ZEITKAPSEL   August 2024</b> Quo vadis Deutschland – 10. Teil von Cornelia Schmooock .....	36
---	----

<b>Was tut sich nur in Mecklenburg?</b> von Cornelia Schmooock .....	38
---	----

<b>Freiheit oder Hamsterrad?</b> von Kerstin Welke .....	41
---	----

<b>Was ist Geld?</b> Petra Bergermann .....	44
--	----

## KOLUMNE HERTZWELLE432

<b>Stahl und Seele</b> Wiederentdeckung des Handwerks im digitalen Zeitalter von Daniel .....	48
---	----

<b>Geburt, Bindung und Trauma</b> Raus aus dem Überlebensmodus – rein ins pralle Leben! von Levka Soder .....	50
---	----

<b>Die Stimmgabeltherapie</b> Grundlagen und „Weltbild“ – von Thomas Künne .....	53
---	----

<b>Der Geldautomat in Deinem Kopf</b> von Marco Dreyer .....	56
---	----

## THEMA BEWUSSTSEIN

<b>Neues aus der Matrix</b> [08/24] KI – was geht da vor sich? – von Pedro Kraft .....	58
---	----

<b>Wir brauchen ein neues Menschenbild</b> Interview mit dem Psychoneuroimmunologen Prof. Dr. Dr. Christian Schubert .....	60
--	----

<b>Kurz nachgedacht: Die Geschichte neu schreiben</b> von Ute Netzman .....	65
--	----

<b>Karma: Unser Schicksal – unsere Zukunft</b> Im Ich – für die Welt, oder als Sklave in unserer Hölle von Johannes Anders .....	66
--	----

<b>Leere oder Fülle</b> Gedanken – Serie von Jin Japing .....	70
--	----

<b>Meine Gedanken zur Sprache</b> Eine ganz (un)wissenschaftliche Betrachtung von Markus Lange .....	72
--	----

<b>Achtsame Sprache</b> Für den Sprachumweltschutz von Alexander Wiechec .....	77
--	----

<b>Der Fischer und seine Frau</b> Das bekannte Märchen als Ballade von Klaudia Diekmann .....	82
---	----

<b>Vom Ansammeln</b> Ein Grundbedürfnis der Menschen von Ina Pöllmann .....	86
---	----

## THEMA ERNÄHRUNG & GESUNDHEIT

<b>Antidepressiva und Neuroleptika („Antipsychotika“) risikoarm absetzen</b> von Dr. Peter Lehmann .....	88
---	----

<b>Rezepte</b> von Eckhard Anker & Sabine Pilz Brokkoli Rohkostsalat mit Petersilien-Dressing und Kartoffeltaler .....	91
Apfelkuchen mit Hirse-Hefe-Boden .....	92

<b>3. Forum für ganzheitliche Heilmethoden</b> Rückblick .....	93
---	----

<b>Mediterrane Ernährung</b> Tradition trifft Gesundheit – von Eckhard Anker .....	94
---	----

## THEMA KINDER DER ZUKUNFT

<b>Serie: Der Mopf</b> Neubeginn .....	98
---	----

Über unsere Geschichte, die Mythen  
unserer Vorfahren und die Liebe zum Leben.

# Alte Geschichten neu erzählt

## Teil 3: Widukind – der letzte Held

### Heldendenkmal

Wem würdest du ein Denkmal setzen? Dem, der in eine Schlacht zieht und gewinnt? Oder denen, die ohne Krieg den Frieden zu bewahren verstehen und das Leid der ihnen Anvertrauten zu verhindern wissen?

Warum erlaubst du, daß Reiterdenkmäler von Massenmördern auf den zentralsten Plätzen einer großen Stadt aufgestellt werden? Daß Männern gedacht wird, die tausende Tote und Verhungerte als Kollateralschaden billigend in Kauf nehmen und behaupten, der Zweck heilige die Mittel? Warum erlaubst du, daß Denkmäler für eben diese Männer aus öffentlichen Mitteln bezahlt und als Touristenattraktion beworben werden?

In vielen alten Kulturen gab es Frauen und Männer, die für das Wohlergehen der Menschen sorgten, die ihnen durch die Große Göttin anvertraut wurden. Es waren stets Gleiche unter Gleichen in einem auf Partnerschaft ausgerichteten sozialen System, egal ob Stadt, Staat, Dorf oder Stamm. So wie eine Matriarchin niemals auf einem Thron sitzt und sich von den ihr Anvertrauten bedienen läßt, sondern genau wie alle den Hof fegt, das Essen zubereitet und

Futterpflanzen für die Tiere holt, so diente einst der Sakralkönig als Gemahl der Großen Göttin – als ihr (Ein-)Geweihter, durch sie Gesalbter, als ihr Botschafter, ihr Messias – den ihm anvertrauten Menschen. Wir kennen diesen Brauch von den Guanachen auf den Kanaren und von anderen alten Kulturen, wir kennen ihn aus alten Schriften und sogar aus der Bibel, sofern wir sie zu lesen verstehen. Wir kennen ihn auch aus einigen Märchen.

Einst gab es den Brauch der heiligen Vermählung zwischen einem Sakralkönig und der Stammesgöttin auch in unserem Land. Der so Erwählte und Initiierte wurde Widukind genannt, das wiederkehrende Kind. Doch lest selbst.

Albruna erzählt<sup>1</sup>

Albruna ist alt geworden, vielleicht 80 Jahre, oder 90, oder auch 100. Sie hat beschlossen, ihren Lebensweg zu beschreiben:

*Mein Name ist Albruna, ein Name, den mir meine Mutter gab, weil sie in mir ihre Hoffnung auf Freiheit sah. Albruna ist ein sehr alter germanischer Name. Erst spät fand ich seine Bedeutung heraus: Albruna ist Name oder*

1.: Die folgende Geschichte stammt zum Teil aus meinem noch unveröffentlichten Roman: Carmencita – Im Land des Vergessens – Ich suche noch Erstlesende und gerne auch eine erfahrene, frauenbewegte und spirituell erfahrene Lektorin, egal ob Frau oder Mann, idealerweise mit Verlagskontakten.

Titel einer Seherin aus dem vorchristlichen Stammesleben und bedeutet: „Die mit dem Geheimwissen der Elben vertraute.“ Doch warum hat mich meine Mutter so genannt? Seherische Höhen habe ich noch nie erklommen, Elben niemals gesehen. Doch ich schweife ab.

Kurz nach Kriegsende wurde ich in einem der deutschen Mittelgebirge, im Teutoburger Wald, geboren. Dort lebten vor sehr langer Zeit Elben- und Menschengvölker dicht beieinander. Die einst dort ansässigen Stämme sind bis heute für ihren Mut berühmt. Im Herbst des Jahre 9 u. Z. schlugen sie die römischen Invasoren in der sogenannten Varusschlacht erfolgreich zurück. Diese wehrhaften Menschen verteidigten jahrhundertlang im Verbund mit ihren altsächsischen Stammesgeschwistern ihre uralte soziale und sakrale Kultur. 770 Jahre lang kämpften diese Frauen und Männer Seite an Seite, anfangs gegen die römischen, später gegen die römisch-christlichen Kolonialherren. Die germanischen Heiden kämpften gegen ihre drohende Versklavung und für den Erhalt ihrer Freiheit.

Besonders die Frauen standen den Kolonialisten entschieden im Weg. In der altgermanischen sozialen und sakralen Kultur galten Frauen als Wiedergebärinnen der Ahnen und Hüterinnen des Hags, den wir als Thingplatz und heiligen Hain, aber auch als Herd, Altar, Familienhaus und die alles umgebende Natur verstehen müssen. Die Seherinnen mahnten: Hütet die Thingkultur! Solange sie erhalten bleibt, ist die natürliche Ordnung zwischen Erdenmensch, Kosmos und Natur gegeben, denn alles ist mit allem verbunden. Zerbricht die Thingkultur, dann zerbricht der Frieden. Unheil geschieht. Und so kam es dann auch.

Damals erhielten die von den Stämmen angerufenen Gottheiten weder Standbild noch Tempel. Warum auch? Sie könnten den Erhabenen niemals gerecht werden, hausten diese doch in allem, was ist und verkörperten es sogar. Bis heute hören wir Geschichten über heilige Steine und Bäume. Alles lebt. Alles ist göttlich. So dachten und fühlten die damaligen Menschen hier. Was ist daran verkehrt?

Als sich die römischen Überfälle zu häufen begannen, gingen die alten Stämme untereinander Bündnisse ein, oft durch die Vermittlung von wandernden Seherinnen, um das Thingheiligtum zu schützen.



WEIHERELIEF DER NEHALENNIA AUS DOMBURG:  
SIE BEFINDET SICH IN EINEM HAUS (GEBORGENHEIT), ZU IHRER RECHTEN IST EIN HUND (TORHÜTER ZUR ANDERSWELT), SIE TRÄGT IN IHREN HÄNDEN EINEN KORB MIT ÄPFELN (FÜLLE, REIFE) UND STÜTZT IHREN LINKEN FUSS AUF EIN SCHIFF (BEWEGUNG ZWISCHEN LAND UND WASSER, REISE ZWISCHEN DEN WELTEN). DIE INSCRIFT IST IN LATEIN VERFASST (KOLONIALISIERUNG DER MUTTERSPRACHE) UND LAUTET IN ETWA: ALTAR DER GÖTTIN NEHALENNIA ... (ICH KANN ES NICHT ÜBERSETZEN, VERMUTLICH STEHT DORT AUCH DER NAME DES SPENDERS DIESES STEINES).

Albruna blickt auf und stöhnt. Be-trübt wischt sie sich über die müden Augen. Es hat keinen Sinn in diesen Abgrund hinabzusteigen, überlegt sie. Und doch verbirgt sich hinter dieser Trauer um das Verlorene etwas sehr Wertvolles, das Albruna ans Licht zerren will. Gefühle drohen die alte Frau wie ein Gespinst zu umgarnen, ein Gespinst aus Trauer, verletzter Würde und Zorn. Albruna weint und weiß: Alles, was unsere Ahnen damals versuchten, wird heute Früchte tragen. Beherzt umfaßt sie ihren Stift und schreibt:

Das altgermanische Heidentum war eine Seherinnenkultur. In altgermanischen Schriften tragen Seherinnen häufig den Titel ‚Heidr‘. Aus ihm hat sich der deutsche Begriff Heide für Nichtchrist entwickelt. Eine Heide war immer eine Seherin, manchmal auch eine Göttin.

Alle Menschen einte damals das Thingheiligtum. Vor ihm waren alle gleich, egal welche Position sie im Stamm innehatten. Auch Priester, Seherinnen und Könige waren Gleiche unter Gleichen. Die so lebenden Menschen kannten weder Ausbeutung noch Erniedrigung durch Vorgesetzte, Militär oder superreiche Eliten. Das dominatorische System zog erst mit den Kolonialisten in ihr Leben ein. Wie überall, so auch hier.

Bis heute leben Ureinwohner nach den Gesetzen der Natur. Umweltzerstörung kennen sie nicht. Sie wissen sich zu nähren und zu heilen, ohne zu zerstören. Überbevölkerung kennen sie ebenfalls nicht, weil Frauen die Hoheit über ihre Körper und ihre Gebärfähigkeit haben. Armut und Elend bringen erst die Eroberer in ihr Leben, die nichts anderes als Räuber und Mörder sind.

„... und das verschleiern sie erfolgreich“, murmelt Albruna vor sich hin. „Geschichte wird immer von den Herrschenden geschrieben, und die werden sich nicht selber als Mörder anklagen.“ Albruna ist entschlossen die Lüge zu entlarven, damit das Leid der Menschen heilen kann.

Widukind

800 Jahre nach der Zeitenwende legten die Vasallen des Frankenkönigs Karl und der römisch-christlichen Bischöfe flächendeckende Waldbrände in den altsächsischen Gebieten von Dänemark bis Paderborn und weit in den Osten hinein, um die dort lebenden Heiden auszuräuchern.



gut bewaffneten Soldaten und stellten ganze Heere auf. Diesen Männern waren die Einheimischen zahlenmäßig und an Skrupellosigkeit weit unterlegen. Seit Jahrhunderten verteidigten sie nun schon ihre auf Freiheit beruhende sakrale und soziale Stammeskultur. Doch jetzt mußten sie in immer entlegene Gebiete fliehen, aus denen sie über kurz oder lang doch wieder herausgetrieben wurden. Die Grausamkeit der christlichen Herren gipfelte anno 782 im Blutgericht von Verden. 4.500 Heiden wurden geköpft. Diese Massenhinrichtung brachte dem König den Namen „Sachsenschlächter“ ein. Als Widukind die Ausweglosigkeit des eigenen Vorhabens erkannte, und um dem Morden ein Ende zu setzen, ließ er sich drei Jahre später taufen. Seine Göttin verriet er dadurch nicht.

Die in Wäldern und entlegenen Gebieten lebenden Menschen wurden aus ihrem Unterschlupf herausgetrieben und mit Feuer und Schwert gezwungen, sich taufen zu lassen. „Tod oder Taufe!“, gellte der Schlachtruf der Berittenen über die rotglühenden Auen und Wälder. Das war der Zeitpunkt, an dem Widukind, das wiedergekehrte Kind, ein heiliger Mann, ähnlich dem Dalai Lama, sich taufen ließ.

Widukind muß ein sakraler Titel gewesen sein. Doch der in die Geschichtsbücher eingegangene Widukind wird als westfälischer Adeliger und militärischer Anführer des Widerstandes in den sogenannten Sachsenkriegen beschrieben, was nicht stimmen kann, weil die Altsachsen weder Militär noch Adelstitel kannten. In meiner Schulzeit hörte ich zum ersten Mal von Widukind und er faszinierte mich. Ich wollte unbedingt sein Grab oder eine Gedenkstätte von ihm sehen, um ihn zu fühlen und mich an ihn zu erinnern. Doch leider erhielten wir nur Zugang zum Schlächter seines Volkes, der als Karl der Große bis heute verehrt wird. Wer war dieser Widukind in den berühmten Sachsenkriegen? Wen verehrten, wem vertrauten meine frühen Vorfahren so sehr?

Einst erwählte sich die jeweilige Große Stammesgöttin im Ritual der Heiligen Hochzeit einen Widukind als irdischen Gemahl. Ihm vertraute sie das Wohl ihrer Kinder an. Durch das Ritual gebunden, stand der auserwählte irdische Mann jetzt als Widukind, auch Edeling genannt, der Großen Göttin im Wort. Sein göttlicher Auftrag war, dem Wohl der Menschen seines Stammes vollkommen zu dienen.

Diese Verantwortung zerriß dem altsächsischen Widukind während der brutalen Heidenkreuzzüge gegen seine Schutzbefohlenen förmlich das Herz. Er sah das unendliche Leid der ihm anvertrauten Menschen und die rücksichtslose Zerstörung der Natur und allen Lebens. Die christianisierten Franken waren intrigante Überläufer. Sie umgaben sich mit

WIDUKIND MIT EINER SEGNETEN  
HANDSTELLUNG; DIESE HANDSTELLUNG  
ERINNERT AN JESUS UND ZEIGT IHN,  
WENN AUCH CHRISTIANISIERT, ALS  
SPIRITUELLEN LEHRER.



Vor jeder Zwangstaufe mußten alle Heiden – so auch Widukind – ihren männlichen Göttern abschwören. Ein Abschwören ihrer Göttinnen gab es nicht. Deren Bedeutung war den römischen Christen offenbar entgangen. Und den christianisierten Franken? Entweder verleugneten sie ihre einstigen Urmütter und vergaßen sie dann ... oder sie achteten und fürchteten sie nach wie vor, so daß ein Abschwören für die jetzt Christianisierten, ehemals dem Thingheiligum Verpflichteten, unvorstellbar blieb.

Mit Widukinds Taufe im Jahr 785 galt der letzte große Heidenaufstand als niedergeschlagen. In vielen Ansiedlungen wurden Kirchen erbaut. Der König ließ Grafschaften gründen, deren Gaugrenzen die einstigen Stammesgebiete brutal durchschnitten. Er setzte ortsfremde Männer als königliche Verwaltungsherren ein, adelte sie zu Grafen und übertrug ihnen den Gemeinbesitz der Bevölkerung als persönlichen Landbesitz. Die Bischöfe erklärten die alten Weiler zu christlichen Pfarrbezirken. Im wöchentlichen Sendgericht mußten sich die nahezu völlig enteigneten Einwohner öffentlich von all denen abwenden, die weiterhin heidnische Bräuche pflegten. Denunziation und Verrat zog in die neu gegründeten Gemeinden ein.

EIBE VON ORMISTON,  
SCHOTTLAND

*Die Zeiten hatten sich geändert. Die drei großen Mütter, die geliebten, allen urvertrauten Göttinnen, die Gute Frau mit den vielen Namen, Tamfana, Erce, Bertha, Perchta, Zisa, Suebae, Nehalennia, die Nornen und Bethen, sie alle versanken im Morast des Vergessens. Nur Frau Holle ist uns als Gute Frau bis heute im Gedächtnis. Vielleicht war genau das die Bedingung von Widukind: Das Bewahren der Großen Mütter.*

Fünf Jahre früher



Ein Zeitbruch entsteht. Die alte Albruna verblaßt. Eine sehr junge Albruna in altem Gewand hüpf über die Idisenwiese und blickt sich suchend um. Blau wölbt sich der sonnenklare Himmel über die saftgrüne Frühlingsweite dieser einsamen Aue. Ein dichter Wald säumt sie in der Ferne. Eine feine Stimme besingt die Klugheit der zauberkundigen Idisen der Idisiaviso.<sup>2</sup> Wir schreiben das Jahr 780.

Die junge Albruna läuft mit bloßen Füßen durch das bunte Blütenmeer im hohen Gras. Die Mutter hat ihre Tochter wegen der umherziehenden Soldaten gemahnt, sich nicht allzu weit vom Familienhaus zu entfernen. Doch der Ruf der Idisen lockt Albruna fort. Ihm muß sie heute folgen. Alle Großmütter wissen das. Heute Nacht wird ein Fest sein. Die junge Maid Albruna weiß um ihre Rolle dort.

Ein Nieser holt die alte Albruna in ihre Wirklichkeit zurück. Sie reibt sich die Augen und überlegt: Die zauberischen Hag-Frauen wurden in der Stammessprache Hagazisas genannt, was so viel wie Hag-Hüterinnen bedeutet. Die alte Sprache ist längst ausgestorben. Sie wurde vom Latein der Römer völlig überlagert. Erneut taucht die alte Frau in ihr früheres Maiden-Leben ein. 1.244 Jahre ist das her. Dort auf der Idisiaviso spaziert sie wieder, ihre gleichnamige Ahnfrau. Als junge Maid streift sie durch das hohe Gras, bindet sich aus Frühlingsblumen einen bunten Kranz und plaudert singend vor sich hin:

*Wir werden alle tanzen – unterm Weltenbaum – der ältesten Eibe am Ort. Dort haben vor kurzem die wandernden Völven von den blutigen Kriegen berichtet. Widukind mußte bis ans Meer nach Dänemark fliehen. Sie verfolgen ihn als unseren Heerführer, dabei haben wir gar keine Heere und unsere Priester und Könige hausen nicht in hölzernen Burgen, für die die Hälfte unserer Wälder abgeholzt werden müßten. Warum sollten wir das tun?*

*Heute werden wir jungen Frauen eingeweiht. Wir werden mit den Idisen, unseren Zwillingschwestern aus der Ahnenwelt tanzen. Unsere Großmütter erzählen: Früher ist niemand auf die Idee gekommen während der heiligen Feste*

*Wachen aufzustellen. Doch seitdem die Römer vor gut 750 Jahren unser Ahnenvolk während des Festes zu Ehren der Göttin Tamfana brutal überfallen und fast alle getötet haben, müssen wir Wachen postieren, was ich entwürdigend finde. Die Knochen der damals Getöteten haben die Überlebenden sorgfältig gebleicht. Wir verwahren sie bis heute zu Ehren der Göttin Erce, Mutter allen Lebens. Zu ihrem Fest häufen wir die Knochen unserer Ahnen neben dem Altar zu einer Pyramide auf. Der Tanz der Tränen ist ihr und ihnen geweiht. Doch die Christen glauben allen Ernstes, wir hätten Menschen gegessen, weshalb sie uns Kannibalen nennen. Dabei sind es doch sie, die laufend Menschen töten, nicht wir.*

*800 Jahre währt unser Widerstand nun schon. Die Seherinnen sagen, es wird nicht mehr lange dauern, bis die Frauen sich lieber selbst töten, als von den rohen Eisenmännern versklavt zu werden. Zigfach wurden dafür Gesänge und Gebete geprobt. Die Alte Göttin steht uns in diesem Falle bei, sie wird die Tore öffnen und uns bergen. Nehmen wir uns nicht das Leben, werden uns die rohen Fremden vergewaltigen. Wir werden danach an Entzündungen und Geschlechtskrankheiten elendig verrecken oder schwanger sein. Doch wie kann ein erzwungenes Kind jemals ein glücklicher Mensch werden?*

Ein Schauer überläuft die junge Maid, während sie über die Ebene der Idisen geht, wo diese einst die berittenen Männer mit Spuk und Zauber verjagten. Albruna lacht. Das waren damals noch wirkmächtige Waffen. Doch gegen der Fremden Feuerbälle und Eisenschwerter sind sie auf Dauer machtlos. Sorge umwölkt die Stirn der jungen Frau, während ihre Stimme den Äther berührt:

*Wenn diese brutalen Kerle nur nicht auch unsere Wälder niederbrennen, wie sie es bereits an vielen anderen Orten getan haben, diese gewalttätigen, tobenden Brüller. Die meisten von ihnen sind Verräter, denn bis vor wenigen Jahrzehnten gehörten sie unseren Stämmen an. Sie wurden bestochen und bedroht. Oft sahen auch Frauen keinen Ausweg mehr, um ihre Kinder zu schützen und ließen sich*

2.: Über die Idisen schrieb ich im WALNUSSblatt 13



IM TEUTOBURGER WALD

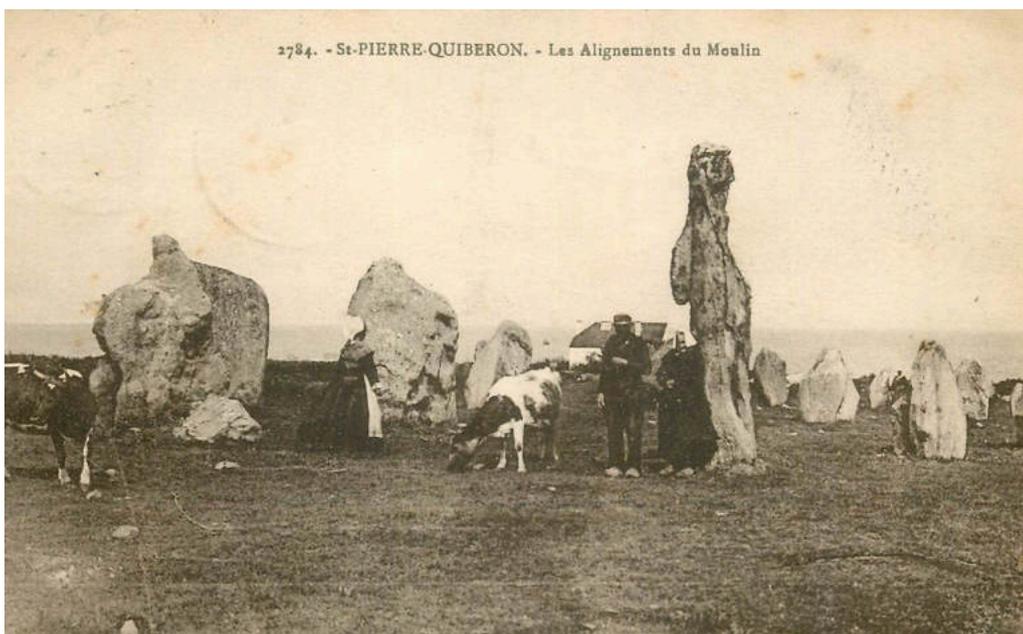
taufen. Das war der Anfang vom Ende, sagt unser Thingpriester, der Widukind. Heute wollen sich die Überläufer für sich und ihre Familien in ihres Gottes Himmel einen Platz sichern. Was ist das nur für eine dumme Idee? Wir alle kehren zur Alten Mutter zurück. Alle haben bei ihr ein Zuhause.

Der lange Krieg gegen diese fremden Herren hat viele von uns verroht. Zu unserer Verteidigung sind neue Götter vom Meer zu uns gekommen. Sie schwingen den Hammer und wüten herum. Sie sind der Männer Vorbild geworden. Das finde ich schlimm.

Vor allem den Männern setzt das ständige Kämpfen schwer zu, denn auch sie töten bereits seit Generationen. Was für eine verrückte Idee ist das? Leben zu nehmen, um Frieden zu bewirken? Wie soll das gehen? Doch der fremde Christengott befiehlt den Männern das Morden und stürzt die Frauen in die Sklaverei. Wir sollen Kinder gebären, die

diese fremdländischen Ritter dann für ihre Interessen in ihren Heeren verheizen oder für den Bau ihrer Häuser und Burgen zum Frondienst zwingen. Wer sich weigert wird verhöhnt und zum Freiwild erklärt. Die Allermeisten fliehen in die dunkelsten Wälder und werden doch getötet. Diese Fremden stürzen uns alle ins Elend. Sie kesseln uns ein. Auch der dichte Teutoburger Wald ist kein Schutz mehr. Mit Feuer zerstören sie alles.

Solange das Thingheiligtum hält, werden wir unsere Kultur bewahren. Wir wissen, wir haben nur überlebt, weil wir im Thing das Allerheiligste schützen. Lässt sich einer von uns taufen, ist das Thingheiligtum gebrochen. Die rohen Eisenmänner haben sich alle taufen lassen, um in erster Reihe vor ihren Gott treten zu können, um zu den höchsten Auserwählten zu gehören. Wer zu spät kommt, landet in der Hölle, behaupten sie. „Unsinn“, spottet Widukind, „Irrsinn“, sagen die Frauen, „nicht Hölle, sondern die Höhle der Frau Holle ist der Jenseitsweg.“



2784. - St-PIERRE-QUIBERON. - Les Alignements du Moulin

Wie wahr sie sprechen, unsere großen und kleinen Mütter. Sie sagen, die Hölle produzieren diese kalten Grausigen in ihren Städten und Gemeinden.

DAS MENHIRFELD LIEGT AUF DER HALBINSEL QUIBERON/BRETAGNE. DIESE ALTE POSTKARTE HAT EINEN BESONDEREN, SEHR LEBENSNAHEN CHARME, FINDE ICH.



NEHALENNIA VOTIVSTEIN AUS OOSTERSCHELDE BEI DOMBURG/NL AUS DEM JAHR 150-250 U.Z. ES ZEIGT NEHALENNIA IN EINEM HAUS MIT HUND UND FRUCHTKORB. DER HUND IST TORHÜTER UND BEGLEITER INS REICH DER TOTEN, DER FRUCHTKORB STEHT FÜR DAS LEBEN, DIE FÜLLE UND DIE REIFE, DAS HAUS FÜR GEBORGENHEIT UND SCHUTZ. DAMIT ZEICHNET SICH NEHALENNIA ALS GÖTTIN DES TODES, DER (WIEDER-)GEBURT UND DES LEBENS AUS.

Im 1. und 2. Jh. schufen die Menschen unter Druck der römischen Besatzung und zu Ehren ihrer altgermanischen Göttin Nehalennia Weihesteine, um ihre feminine Sakralkultur vor Untergang und Vergessen zu bewahren – was auch gelang.

Nehalennia wird häufig zusammen mit einem Hund, einem Fruchtkorb oder einem Schiff unter einem Dach gezeigt. Diese Votivsteine ähneln den Matronensteinen vom Rhein und stammen aus derselben Zeit, dem 1. und 2. Jh.

Das uns bekannte Nehalennia-Heiligtum lag auf der holländischen Halbinsel Walcheren bei Domburg. Es wurde 694 durch den fanatischen Mönch Willibrord dem Erdboden gleichgemacht. Ein Nehalennia-Priester verteidigte das Heiligtum mit seinem Leben. Weil sich die Erinnerung hartnäckig hielt, behauptete die Kirche später: Willibrord habe den Nehalennia-Priester nicht ermordet, wohl aber vertrieben. Willibrord wurde als Apostel des Friedens heiliggesprochen.

*Dort leben die Menschen elend, müssen dienen, gehorchen, haben nichts mehr zu lachen, keine Würfelspiele mehr, keine Freiheit und keinen Spaß am Leben. Man stelle sich vor: Diese rauhbeinigen Mörder bezwingen und reiten sogar unsere weißen Orakelpferde! Niemals werden diese heiligen Tiere von uns geritten. Selbst Wägen ziehen sie uns nicht. Der Pferde Lauf zeigt uns die Zukunft an. Sie sind mit dem Allerheiligsten verbunden. So ist unser Brauch!*

*Gezähmte Pferde haben diesen Draht verloren. Deshalb ist es ein Frevel, sie zu zäumen, ein Frevel gegen Tiu, unseren Thinggott, den die Fremden Tiufal, den Teufel nennen. Ein Frevel gegen unsere Göttin, die wir Erce, Mutter des Himmels und der Erde und aller Menschen nennen.*

*„Bringt sie alle um“, brüllen unsere Männer unter dem Einfluß des Mets im Vollmond-nächtlichen Thing voller Zorn. Doch erst am nächsten oder übernächsten Tag, wenn alle ausgenüchert sind, wird über Besprochenes entschieden. Rache und Mord ist kein Weg. Das wissen wir alle. Mord darf niemals mit Mord vergolten werden. Sühne verlangt nach einem Wergeld. Das wird mit Lebenserhaltendem bezahlt, mit der Übergabe von Nahrungsmitteln, warmen Stoffen oder Nutztieren, niemals mit Totschlag oder blindwütigem Zerstörungsakt. Die Frauen achten darauf. Wir freien Frauen und Männer, wir Jungen und Alten, wir halten den Frieden. Wir hüten das Vulvator zum Garten der großen Mutter. Ihre Gebärmutter ist uns das Allerheiligste.*

Einst muß Nehalennia eine wichtige Göttin gewesen sein, denn bis ins 12. Jahrhundert hinein fanden alljährlich Prozessionen statt. Zu Fuß und per mitgetragenen Schiff pilgerten die Menschen von Jülich über Maastricht-Leeuwen-Antwerpen bis nach Walcheren und zurück nach Aachen. Sie gingen singend und tanzend von Ort zu Ort, wo sie mit großen Festen empfangen und die Träger des Schiffes ausgetauscht wurden, die vor allem aus der Weber-Gilde stammten.

Erst nach dem Verbot dieser Prozession geriet Nehalennia zusammen mit dieser sehr alten heimischen Kultur gründlich in Vergessenheit.

1647, fast 1.000 Jahre nach der Zerstörung des Nehalennia-Heiligtums durch Willibrord, legte eine Sturmflut das Heiligtum zusammen mit 25 Votivsteinen wieder frei. Es war dieselbe Zeit, in der die Staats- und Kirchendiener massenhaft Frauen als Hexen grausam folterten und lebendig verbrannten. Diese Synchronizität gibt Hoffnung, denn sie zeigt mir deutlich: Eine Göttin kann nicht sterben! Sie verbergen sich nur, treten aber wieder in Erscheinung, sobald ihre wieder Zeit gekommen ist. Die alten Göttinnen repräsentieren das alte Wissen um eine partnerschaftliche Lebenswelt.

*Daher kommen wir und dorthin werden wir gehen. In ihrem Garten dürfen wir leben, um Erfahrung und Erkenntnis zu sammeln. Liebe schwebt über allem.*

Die junge Maid dreht um. Sie hat die Lehre der Idisen empfangen. Voll tiefer Dankbarkeit kehrt sie in den Schoß ihres Mutterhauses heim. Heute wird das große Jungfrauenfest gefeiert. Sie ist eine von ihnen.



AUTORIN: Birgit Weidmann  
Lebens-Künstlerin, Autorin, Vortragsreisende (auf Einladung)

**Kontakt:**  
[www.neuwagenmuehle.de](http://www.neuwagenmuehle.de)  
[www.spir-ird.de](http://www.spir-ird.de)

# Das WALNUSSblatt – am besten im Abonnement!

Sie möchten das Heft viermal im Jahr automatisch zugesendet bekommen? Dann schließen Sie gerne ein Abonnement ab. Auf unserer Internetseite finden Sie alles Wissenswerte zum Heft, Bestellmöglichkeiten und vieles mehr!



Heftvorschau, Autoren-Portraits, Interviews und Informationen zu Projekten unserer Autoren – immer aktuell unter: [www.walnuss-blatt.de](http://www.walnuss-blatt.de)